

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Karibik Los Roques - Bonaire

30. August 2002 bis 26. September 2002

30. August 2002

Bevor wir Anker auf gehen, fahren wir noch einmal mit dem Beiboot zum Korallenriff. In Margarita Habe ich einen billigen, wasserfesten Fotoapparat gekauft, den ich nun ausprobieren möchte. Das Wasser ist heute etwas unruhiger und daher etwas trüber. Der Sucher der Kamera ist mit der Taucherbrille unbrauchbar. Ich ziele also ungefähr und lasse mich vom Resultat überraschen.

Das nächste Koralleninselchen, Sarqui liegt nur gut 5 sm entfernt. Wieder stehe ich mit der Polarisationsbrille auf dem Vordeck und starre ins Wasser. Wir kommen gut an, ankern und gehen an Land. Auf der kleinen Wanderung rund um die Insel finde ich eine grosse, perfekt glänzende Kauri, eine Porzellanschnecke, von der wir bisher nur abgeschliffene Exemplare oder Bruchstücke fanden.



31. August 2002

Wie gestern, so wird auf der Funkrunde auch heute über Dolly berichtet. Dolly ist ein Tropical Storm, der um 08.00h auf 12°N 41°W steht und mit 17kn in Richtung 290° zieht. Er soll Winde von 40-50kn entwickeln und sich auf dem Weg nach WSW verstärken. Für den 2. 9. 02 sind bereits Winde von 60-75Kn vorhergesagt. Üblicherweise drehen solche Depressionen vor dem karibischen Inselbogen nach N ab, aber nicht alle Stürme halten sich an diese Regel und so plotten alle Segler die Zugbahn dieses Tiefs mit. Wir stehen auf 11°54'N 66°48'W und damit ausserhalb des Hurrikangebietes, aber Cesar 1996 hat sich nicht an diese Regel gehalten!

1. September 2002

Auch heute hören wir um 08.15 h auf 8' 104kHz das Caribbean Safety and Security Net von Melody. In der Nacht vom 29. August wurde in Carenero an der Venezolanischen Festlandküste ein Boot von 5 bewaffneten Männern geentert und beraubt. Der Skipper liegt mit gebrochenen Rippen und einem ausgeschlagenen Auge in Caracas im Spital. Das ist der zweite Überfall in diesem Monat. Bereits am 1. August wurde ein Boot im Golf von Cariacou von drei bewaffneten Männern geentert. Dazwischen gab es zwei versuchte Überfälle in Cubagua und Coche. In

Margarita und Umgebung wurden innert einer Woche mehrere Dingis und Aussenborder geklaut, obwohl sie mit einem Draht am Schiff angeschlossen waren.

3. September 2002

Nur 2,6 Meilen weiter liegt Carenero. Wir sind schon beim Einlaufen begeistert. Vollkommen geschützt zwischen zwei Mangroveninselchen und einem Korallenriff finden wir einen Ankerplatz, für uns vielleicht den schönsten unserer bisherigen Reise.



7. September 2002

Vier Tage liegen wir nun hier im Schutz von Carenero. Wir verbringen die Zeit mit Baden, Schreiben, Lesen, Muscheln suchen, langen Spaziergängen und den üblichen Hausarbeiten. Tagsüber schauen wir den Pelikanen beim Fischen zu und abends springen die Fische rund ums Schiff. Gestern Nachmittag fanden wir am völlig verlassenem Westende der länglichen Insel nordwestlich unseres Ankerplatzes fünf mit Conch eingerahmte Gräber ohne Namen. Später schenkten uns zwei Fischer schöne Schnecken und zeigten uns ihre beiden sauber aufgeräumten Hütten. In einer steht in der Mitte eines Raumes eine Muttergottesstatue und davor brennt eine Kerze.





8. September 2002

Gut 15 kn Wind aus Ost haben wir heute Morgen. Da wir nach Gran Roques zum Ausklariere müssen heisst das also gegen Wind Strom und Seegang aufkreuzen. Wir machen uns die 12 sm etwas leichter und helfen mit dem Motor nach. Um 12.35h fällt der Anker vor Gran Roques. Wir haben diesmal Glück, der Passat hat heute eine leicht Nördliche Komponente, wir liegen relativ ruhig vor der nach Südosten völlig offenen Küste.

Wir machen das Dingi klar und fahren an Land. Das Dörfchen mit seinen farbigen Häusern, den Posadas (Herbergen) und den zwei Läden ist mit Wimpeln und Papierblumen geschmückt. Vor manchem Haus steht eine schön gekleidete Madonna, „La Virgen del Vale“. Am Ostende des Ortes finden wir den Flugplatz. Es herrscht ein unglaublicher Verkehr für eine nicht einmal 4km lange Insel mit einem so kleinen Dorf! Offensichtlich verbringen reiche Venezolaner ihre Wochenenden hier. Etwa 20 kleinere meist zweimotorige Propellermaschinen stehen auf dem gestampften Erdplatz, aber auch eine DC3! Ein grosser Hund trottet gemütlich über die Piste während Flugzeuge in ganz kurzen Abständen starten und sogar eine viermotorige Maschine zwischenlandet. Sie stellt nur zwei der Motoren kurz ab. Ein junger Mann in Shorts pfeift durch die Finger und winkt wild. Offensichtlich ist „follow me“ gemeint. Kleine Gruppen von Touristen, manche in Badekleidern, suchen ihr Flugzeug.



Wir steigen bergwärts und schauen uns die Insel vom alten Leuchtturm aus an. Nur noch drei Flugzeuge und ein Ultralight stehen jetzt auf dem Rollfeld. Wir sehen eine Prozession durchs Dorf ziehen und hören Blasmusik. Also schnell zurück.

Drei Madonnen werden durch die ungeteerten Strassen getragen. Junge Matrosen in makellos weisser Uniform und Nationalgardisten im Tarnanzug tragen zwei der mit weissen Mänteln geschmückten Figuren, Frauen die dritte. Voraus geht die Blasmusik: Bass, Posaune, drei Saxophons und Trommel. Hinten folgt das ganze Dorf. Kommt der Zug bei einer am Wegrand aufgestellten Maria vorbei, so schwenken die vier Madonnenträger die Figur zu ihrer Begrüssung hin und her. Die anfänglich getragenen Melodien von Marienliedern weichen nun in der Dämmerung langsam flotteren Rhythmen und vereinzelt krachen Feuerwerkskörper. Am Endpunkt der Prozession, vor dem Gebäude der Guardia National, werden die Madonnen lange zu Venezolanischer Volksmusik geschunkelt. Für uns ein eigenartiges Bild, wie diese steifen Figuren mit den gefalteten Händen im Takt zur Musik gewiegt werden! Noch lange hören wir in dieser Nacht die Musik vom Ufer her.



10. September 2002

Nur mit der Genua laufen wir mit knapp 6 Knoten zwischen all den Koralleninseln hindurch zum

Cayo de Agua. Diese Insel soll als einzige von Indianern bewohnt gewesen sein, da sie einige Wasserlöcher mit Süßwasser haben soll. Das Einlaufen ist dieses Mal schwieriger. Kein einziges Schiff liegt vor Anker und die Untiefen und Korallen sind nicht so klar ersichtlich, wie im Führer angegeben. Als wir nur noch zwei Handbreit Wasser unter dem Kiel haben, aber noch weit vom Ufer entfernt sind, ankern wir und schauen genauer um uns. Wir sehen einen eventuell möglichen Weg und versuchen die Einfahrt. Die Aussenanzeige des alten Echolots streikt wieder einmal, was das Ganze auch nicht einfacher macht. Um 17.55h liegen wir ruhig vor Anker.



12. September 2002

Seit gestern Abend liegt ein sehr kleines Segelschiff mit vier jungen Norwegern hinter uns, sonst ist auf der ganzen Insel niemand zu sehen. An Land finden wir die Wasserlöcher scheinbar ausgetrocknet, dafür aber weisse einsame Strände. Eine einzelne Kokospalme und zwei Gruppen von Dattelpalmen die sich dicht zusammendrängen stehen im Wind. Unter den Dattelpalmen krabbeln viele grosse Einsiedlerkrebse herum, einer hat nicht einmal ein Schneckenhaus und wirkt etwas gehemmt! Später bringe ich vom Strand einige Schneckenhäuser mit und beobachte die Tiere lange, während ich von Mücken zerstoichen werde. Zu Fuss umrunden wir Cayo de Oeste mit seinem rot-weiss gestreiften Leuchtturm, das mit Cayo de Agua durch eine Sandbarre verbunden ist.



13. September 2002

Konzentriert suchen wir uns den Weg aus dem Riffgebiet und segeln, nur mit der Genua, vor dem Wind zu den Aves de Barlovento. Der Wind steht mit gut 15 kn durch aber der Seegang ist kürzer und höher, als es bei dem Wind zu erwarten wäre. Wir runden den Leuchtturm und finden den Weg zwischen den Korallen zum Ankerplatz neben der von hohen Mangroven bestandenen Isla Sur. Tausende von grossen Vögeln brüten hier in den Bäumen.



15. September 2002

Seit gestern wissen wir, dass die Tropische Depression TD10 heute genau über uns hinweg ziehen soll. Peter von PETERSILIE spricht langsam und deutlich den Wetterbericht des Hurricancenters.

Vorausgesagt ist:

15. 9.	18.00Z	11.8N	67.9W	30 – 40kn
16. 9.	06.00Z	13.4N	71.5W	40 – 50kn
	18.00Z	15.2N	74.6W	50 – 60kn
17. 9.	06.00Z	16.9N	77.1W	60 – 75kn
18. 9.	06.00Z	19.5N	80.0W	75 – 90kn



Wir geben etwas mehr Kette, versorgen die Sonnenzellen und nehmen das Dingi an Deck. Die drei Boote vor uns setzen einen zweiten Anker. Um 12.00 steht eine rabenschwarze Wand im Westen und etwas später setzt starker Regen ein, aber der Wind bleibt aus. Der Wind bleibt auch den ganzen Nachmittag über aus, erst am Abend setzt er mit etwa 25kn aus SE ein und bläst die ganze Nacht durch.





16. September 2002

Heute erfahren wir auf der Funkrunde, dass sich die Tropische Depression aufgelöst hat. Auf einem langen Dingiausflug beobachten wir die Vögel beim Brüten und versuchen sie zu fotografieren. Dabei werden wir so von Ungeziefer gebissen, dass wir uns am ganzen Leib kratzen müssen.



19. September 2002

Während der letzten zwei Tage haben wir die Unterwasserwelt der Riffe durch die Taucherbrille bewundert. Wir entfernten uns dabei mit dem Dingi nicht allzu weit vom Schiff, meist nach Luv, so dass wir notfalls auch hätten zurückrudern können.

Heute segeln wir zu den Aves Sotavento. Kaum unterwegs haben wir einen viel mehr als armlangen Barrakuda an der Angel. Beim Hereinnehmen reisst er im letzten Moment zusammen

mit einem wunderschönen Rappala Köderfischchen ab. Wir sind nicht all zu enttäuscht, heisst es doch wegen der Ciguatera: „Long as a n arm makes no harm!“ Kurz vor den Riffen der Aves Sottavento fangen wir dann noch einen richtig grossen Fisch, den wir aber nicht genau bestimmen können. Er gibt uns drei gute Mahlzeiten und dazu noch einige Stücke, die Sabina in Sojasauce einlegt und zum Trocknen an die Sonne hängt.



Das Meer um die Inseln selbst empfängt uns mit einer Farborgie. Es leuchtet zuerst tintenblau und plötzlich sind wir zwischen allen nur denkbaren Blau- Hellblau- Grün Türkis- Braun- und Weissstönen.

20. September 2002

Heute ankern wir neben der Isla Palmera, einer ganz kleinen Insel mit wenigen Palmen. Am Strand finden wir riesige Berge von Conch. Zehntausende dieser grossen Meeresschnecken müssen in den flachen Riffgewässern der Aves zusammengelesen worden sein. Auf einer noch kleineren namenlosen Insel direkt hinter der Isla Palmera erstaunt uns ein Holzschild vor einem sehr primitiven Fischerkamp:

REPUBLICA DE VENEZUELA
UNIVERSIDAD CENTROCCIDENTAL
LISANDRO ALVARADO
ISLA LAS AVES

Eigentlich haben wir uns ein Universitätsgebäude immer etwas anders vorgestellt.



21. September 2002

Neben uns liegt die Fahrtenmotorjacht ROSTY BUCKET. Ihr origineller Skipper lädt für den Abend alle zu einer „Trash burning Party“ ein. Jeder sammelt so viel Plastikmüll wie möglich am Strand ein. Dann wird alles in einem alten Fass verbrannt und jeder hat ein Glas mit irgendwelchen Drinks in der Hand. Die Partysprache ist natürlich amerikanisch, da praktisch kein Amerikaner eine Fremdsprache spricht.

22. September 2002

Beim Frühstück hören wir, dass schon wieder ein neuer tropischer Sturm unterwegs ist und gemäss der Voraussage knapp nördlich der Aves vorbeiziehen soll. Wir liegen hier sehr offen vor der Küste einer winzigen Insel und beschliessen daher sofort nach Bonaire weiter zu reisen. Das Schiff ist schnell, der Wind weht frisch von achtern und der Seegang ist kurz und steil. So kommt es, dass die grosse Dorade, die wir bald an der Angel haben auch wieder abreisst bevor wir sie an Deck haben.

24. September 2002

Die Hurrikansaison scheint nun auf ihrem Höhepunkt zu sein. Gleich drei tropische Stürme sind im Moment unterwegs. Isidor hat in Mexiko vier Tote verursacht, Kyle war schon draussen im Atlantik und hat nun kehrt gemacht und zieht nach Südwesten (!) und Lili soll nördlich von Bonaire vorbeiziehen. Das kann für uns einige Stunden harten auflandigen Wind bedeuten, da wir hier an einer Boje vor nur knapp vor der offenen Küste liegen. Bei den Amerikanern scheint Panik auf zu kommen. Sie sprechen am Funk von 10Fuss Wellen und Sturm morgen um Mitternacht. Alle, die es sich leisten können und einen Platz finden, verholen in die Marina. Die beiden Bojenreihen sind fast leer.



25. September 2002

Als wir aus dem Städtchen zurück kommen sehen wir, dass eine der zwei Bojen an denen wir festgemacht hatten am Ankerklotz abgerissen ist. Wir melden den Schaden der Marina und verholen an das nächst Bojenpaar, Platz hat es ja jetzt genug. Hoffentlich halten die beiden Grundleinen, falls der versprochene Wind heute Nacht kommt.

26. September 2002

Der Tag beginnt grau in grau und wir warten auf das Spektakel, das da kommen soll. Dann geht es los. Rabenschwarz drohende Wolken, Gewitter mit Blitz und Donner, schauerartige Regenfälle und Böen aus allen Richtungen die das Schiff mehrmals in Kreis herum drehten, fallen über uns her. Es kommt aber kein gefährlicher aufländiger Seegang auf und so beschränkt unsere Aktivität auf das Erden aller Antennen.